

Wiemeler Dampfboot.

№ 27.

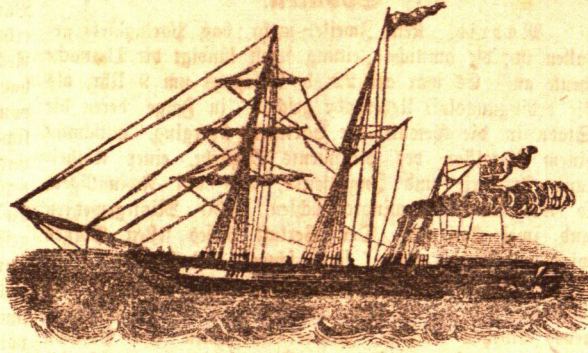
1874.

Sonntag,

den 1. Februar.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anhalten 1 Thlr. 5 Sgr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnemen-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Zeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik.

Den 2., Vorm. 10 Uhr, im Jänischen Speicher Ver-
kauf von Feinsaat; 11 Uhr, im Eisenbahnbaubureau Sub-
mission wegen Ausführung von 14 Bahnwärter-Stationen;
Nachm. 2 Uhr, im Königl. Friedrichs-Hospitalge-
bäude Verkauf von Möbeln, Kleidungsstücken; Abends 8
Uhr, im Fischerischen Saale General-Verammlung des
Männer-Turnverein.

Die Socialdemokraten und die Wahlen.

Daß die Ultramontanen im neuen Reichstage eine so
große Anzahl Sitze erkämpft haben, ist nicht zu verwun-
dern. — Die religiöse Ueberzeugung ist eine gewaltige
Macht, welche Herz und Sinn derart gefangen nimmt,
daß daneben gar nichts anderes mehr Raum hat, daß sie
als absolute Herrscherin im Reiche des menschlichen Geistes
und Gemüthes sich wähnt und dargiebt, daß sie als höchste
Macht und höchstes Gut eigenes und fremdes Glück, eige-
nes und fremdes Leben nur so hinwirft, als wäre daran
gar nichts gelegen. Wie vieles Menschenleben und Menschen-
glück hat man geopfert, wie vieles Menschenleben und
Menschenglück hat sich selbst geopfert, um der religiösen
Ueberzeugung ein Genüge zu thun. — Die religiöse
Ueberzeugung ist eine alte Macht, welche mit Völkern
und Menschen groß geworden und derart mit ihrem ge-
samten Wesen verwebt und verwachsen ist, daß man die-
ses Wesen zerstören müßte, wenn man ihm die religiöse
Ueberzeugung rauben wollte. — Die religiöse Ueberzeugung
ist eine Macht, welche vom Staate anerkannt, genährt und
gestützt wird; eine Schaar getreuer vom Staate heran-
gezogener und versorgter Diener überwacht und pflegt sie
und wäre es selbst zum Schaden des Staates — da ist's
wahrlich kein Wunder, wenn eine so große Anzahl von
Volksvertretern die religiöse Ueberzeugung höher achten als
das Wohl und den Willen des Staates, besonders zu
einer Zeit, wo der Kampf zwischen Staat und Kirche so
heftig entbrannt ist.

Aber da tritt eine ganz andere Partei im Reiche auf,
von kleinen und unscheinbaren Anfängern ausgehend, kaum
ein Jahrzehnt alt, nicht nur vom Staate, sondern von
aller Welt verachtet, verfolgt, ohne Unterstützung,
ohne besoldete und herangezogene Führer, ganz auf sich
selbst angewiesen und stellt fast 300,000 wahlfähige Män-
ner ins Feld. Das ist eine Erscheinung, die wohl der
Beachtung werth ist.

Im allgemeinen ist man bald fertig mit dieser Er-
scheinung. „Man muß die Stimmen wägen aber nicht
zählen“, sagt man. Das sind lauter Menschen der unter-
sten Volksklasse. Berleitet, verführt, verbittert von tollen
Wählern und Demagogen; eine unzurechnungsfähige
Menge; Leute, die nichts zu verlieren haben; rohe
Menschen, die auch nicht die leiseste Ahnung
haben von wahrer Bildung und Geseßung, also Leute, die
gar nicht mitzählen. Wir müssen leider zugestehen, daß
Vieles, wenn nicht Alles an diesen Beschuldigungen wahr
ist; aber eine Erklärung der Sache können wir darin noch
lange nicht finden. Die Fragen dringen weiter in den
Kern der Sache. Wie haben diese Demagogen entstehen
und sich mächtigen fanatischen Anhang unter einer gewissen
Volksklasse finden können? Wie haben sie eine solche feste
und geschickte Parteiorganisation geschaffen und solche Begeiste-
rung erzeugen können, daß Einer für Alle und Alle für
Einen einstehen? Wie haben sie bei Menschen, die nichts
zu verlieren haben, die reichen Mittel zu ihren Agitationen
aufzutreiben können? Wie ist es ihnen überhaupt möglich
geworden, diese verdumnte und verdumpte Massen plötzlich
aufzurütteln, ihnen eine Parteiorganisation beizubringen,
ihnen ein politisches und sociales Urtheil einzufloßen und
ihnen eine männliche und menschliche Selbstständigkeit ein-
zuhauchen?

Die reactionären volks- und vernunftfeindlichen Parteien
sagen: Ihr liberalen seid Schuld. Da habt ihr Früchte
eurer ewigen Unzufriedenheit mit den bestehenden Zuständen,

da habt ihr die Früchte eurer Verfassungen und Wahlagi-
tation, eurer destructiven, auflösenden Lehren in Staat,
Religion und Gesellschaft. Alle Piedel alle Achtung vor
dem Bestehenden und Althergebrachten habt ihr vernichtet.
Nichts ist dem Volke mehr heilig und würdig. An der
Brust eurer weltverbessernden Lehren sind alle diese Verir-
rungen, großgezogen und großgezogen. All das Unheil,
welches ihr damit angestiftet, wendet sich jetzt gegen euch
selbst. Nun sehet zu, wie ihr wieder gut machen wollt,
was ihr verbrochen habt!

Die liberalen volksfreundlichen Parteien sagen: Ihr
Reactionäre seid Schuld. Sehet, das ist die Frucht eurer
Verdummungs- und Verdamnungssucht, das ist die Frucht
eurer Schulregulative, eurer Umkehrpolitik in Wissenschaft,
Staat und Gesellschaft, eurer Knechtung und Unterdrückung
des Volkswillens, eurer Knebelung der Presse und der
freien Willensmeinung. Hättet ihr dem Volke nur einen
Schatten, Recht und Freiheit der Willensäußerung und
Seltendmachung des Willens gegönnt und gegeben, das
Volk hätte sich nach und nach hineingelebt und es wäre zu
all diesen Ausschreitungen nicht gekommen.

Wer hat nun Recht, die eine oder die andere Partei,
oder haben sie beide Recht, oder keine von beiden? Wenn
wir die Wahrheit gestehen sollen, so misstrauen wir den
Gründen beider Parteien und sind am ehesten geneigt
keinem Recht zu geben. Entgegengesetzte Dinge sollen Eins
und Dasselbe bewirkt haben, etwas, was nach Logik und
Naturgesetz rein unmöglich ist. Die eine Partei sagt der
Liberalismus hat's gethan, die andere sagt der Rückschritt
hat's gethan, die eine sagt die Aufklärung hat's gethan,
die andere sagt die Verdummung hat's gethan und alle
beide sagen's mit einem gewissen Anscheine von Berechtigung,
da sollte man sich stark versucht fühlen, keinem Recht zu
geben. Soviel ist jedoch sicher, denn darin kommen beide
überein: Es existirt eine Menschenklasse, welche fast $\frac{3}{4}$
der gesammten Bevölkerung auch in unseren civilisirten
Staaten ausmacht, die, was Bildung und Unterricht betrifft,
auch nicht einmal des geringsten Maaßes derselben theilhaft
gerorden und die, größtentheils eine Folge hiervon, in
Noth und Laster versunken sind bis fast zur Vertherierung,
die also, was Wissen anbelangt, vollständig verwaßelt sind
und was den Besitz angeht fast an Allem Mangel leiden.
Und darin wird man uns gleichfalls Recht geben müssen,
daß dieser Mangel an Bildung und Geseßung, diese Nothheit
und Vasterhaftigkeit wieder umgekehrt eine Folge ist des
unter ihnen herrschenden Mangels und der Armuth, und
daß wenn auch in jüngster Zeit Vieles nach dieser Richtung
hin sich gebessert hat, meistentheils der Lohn noch lange
nicht der dafür geleisteten Arbeit entspricht. Wenn nun
gewisse Demagogen, welche dieses Zustandes unter dem
Volke inne werden — ob sie es rechtlich meinen oder nicht,
ob sie dazu den Beruf haben oder nicht, kommt nicht in
Betracht — vor das Volk hintreten, es aufklären über sei-
nen Zustand und die Schuld andern gebildeteren und besser-
gestellten Volksklassen in die Schuhe schieben, werden sie
dann nicht Glauben finden müssen, wird man solche
Menschen nicht als Erretter und Befreier zuhauchen?

Mein Gott! Mein Gott! Wer ist im Stande anzugeben,
wo das Wahre aufhört, wo das Falsche beginnt, wo Ver-
trag und wo Ueberzeugung sich geltend macht, auf welcher
Seite das Recht, auf welcher das Unrecht zu finden ist,
wo Annahmung und wo Berechtigung, wo wirklicher und
wo bloß eingebildeter Nothstand herrscht? Nur so viel steht
fest, daß unsere sozialen Zustände, so wie sie sind, für die
Dauer unhaltbar sind, und daß da Ausbesserungen vorge-
nommen werden müssen, wenn nicht uns oder unseren
Nachkommen einmal über Nacht das Haus über dem Kopfe
zusammenstürzen soll. —

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Januar. Der Präsident des Reichs-
Eisenbahnamtes hat in Bezug auf die bereits veröffentlichte
Nachweisung der Eisenbahnzugverspätungen Bericht an den

Reichskanzler Fürsten Bismarck erstattet und dabei hervor-
gehoben, daß häufige Zugverspätungen und in Folge dessen
verfehlte Zuganschlüsse für das reisende Publikum mit sehr
großen Nachtheilen verbunden seien, und daß unter den
vermeidlichen Ursachen von Bahnunfällen kaum eine sei,
welche unmittelbar oder mittelbar die Betriebssicherheit in
dem Maße gefährde, wie unregelmäßiger Betrieb. Während
bisher die Zugverspätungen in Preußen nur alljährlich und
erst lange nach Ablauf des betreffenden Jahres bekannt
gemacht wurden, solle fortan die Veröffentlichung im berech-
tigten Interesse des Publikums, zugleich aber im eigenen
Interesse der Eisenbahnen monatlich erfolgen. Würde die
berechtigte öffentliche Meinung auf die Eisenbahnverwaltun-
gen nicht ohne Einfluß bleiben, so gelangten diese in kür-
zester Zeit zu einem vergleichenden Urtheile über die Pünkt-
lichkeit oder Unpünktlichkeit auf ihrer Bahn und würden
ernstlich bemüht sein, die Ursachen der Säumnis zu er-
forschen und solche zu beseitigen. Daß, um in dieser Rich-
tung wirksam zu werden, für das Reichs-Eisenbahnamt
ganz specielle und in kürzester Frist vorzuliegende Zugver-
spätungs-Nachweise unentbehrlich seien, bedürfe nicht der
näheren Darlegung.

Es liegt in der Absicht, in der nächsten Reichs-
tagssession auch das Verfahren bezüglich der Entschädigung
der Gemeinden für Einquartierungs- und andere Kriegs-
lasten auf dem Wege der Gesetzgebung zu erweitern. Die
Vorarbeiten zu dem betreffenden Gesetz sind bereits einge-
leitet. — Bei der im hiesigen sechsten Wahlbezirk statt-
gehabten Stichwahl zwischen Schulze-Delitzsch und dem
Candidaten der Social-Demokraten, Hasenclever, waren von
beiden Seiten große Anstrengungen gemacht. Die Social-
Demokraten hatten eine Anzahl von Flugblättern verbreitet.
Die meisten Fabriken in dem Bezirk waren von 2 Uhr
ab geschlossen. Die Gewerksvereine hatten Alles für Schulze-
Delitzsch aufgeboten, dessen Wahl Nachmittags als zweifel-
los galt. Die Wahl ist erfolgt mit 9285 Stimmen für
Schulze-Delitzsch gegen 6072 Stimmen für Hasenclever.

Die Braunschweiger Erbfolgefrage macht wieder
einmal von sich reden. Gutem Bernehmen der Magdeb.
Ztg. nach soll der Großherzog von Oldenburg endlich seine
Bereitswilligkeit zur eventuellen Uebernahme einer Regent-
schaft erklärt haben, natürlich unter der Bedingung, daß
der Deutsche Kaiser damit einverstanden sei. Die Braun-
schweigische Regierung, sagt man, habe sich dann zur Ein-
holung der kaiserlichen Zustimmung nach Berlin gewendet,
aber die Antwort erhalten, der Kaiser lehne eine Erklärung,
wie sie gewünscht werde, ab, da die betreffende Angelegen-
heit im Falle einer Thronerledigung nicht Sache des Kaisers
sei, die Entscheidung darüber vielmehr den Reichsbehörden,
namentlich dem Bundesrathe, zustehe, auch leicht Fragen
dabei Berücksichtigung finden könnten, welche nur im Wege
Rechtens sich erledigen ließen. — Hoffentlich läßt die Braun-
schweigische Regierung diesem correcten kaiserlichen Aus-
spruche gemäß die Sache nun ruhen.

Oesterreich.

* Aus Paris wird über eine angeblich aus Wien
eingegangene Depesche berichtet, welche auf einen kleinen
Skandal durch Veröffentlichung amtlicher Dokumente vorbe-
reitet. Das Opfer der Indiscretion würde diesmal der
Vatican sein. Die Depesche lautet: „Der Graf Traut-
mannsdorf ehemaliger Oesterreichischer Gesandter beim Vati-
can hat soeben seine dort empfangenen Eindrücke unter dem
Titel: „Die Geschichte des letzten Concils“ veröffentlicht.
Die authentischen und beklagenswerthen Documente, welche
er publicirt, haben den Zweck, nachzuweisen, daß man um
die Zustimmung zu dem Dogma der Unfehlbarkeit des
Papstes zu erhalten, es nicht verschmäht habe, die stärkste
Pression auf die Botanten auszuüben. Die Nuntiatur in
Wien ist über diese Enthüllungen äußerst aufgebracht
und hat alle Mittel versucht, um sie zu beschwö-
ren. Jedoch selbst die Intervention des Kaisers ist ohne
Erfolg geblieben. Die Veröffentlichung der Brochüre wird
auf politischem und religiösem Gebiete einen außerordentlichen

Einbruch machen. Es geht das Gerücht, daß die Italienische Regierung dem Verfasser mehrere bisher ungedruckte Documente zur Verfügung gestellt habe. Trautmanndorf habe sich durch diese Veröffentlichung für die Ungnade, in die er gefallen, rächen wollen."

England.

London, 28. Januar. Gladstone hat in Greenwich eine Aussprache an seine Wähler gehalten. Der Minister führte in derselben aus, daß ihm, nachdem Disraeli abgelehnt habe, die Regierung zu übernehmen, keine andere Wahl geblieben sei, als das Parlament aufzulösen, in welchem das Ministerium nur noch eine geringe Majorität besessen habe. Gladstone suchte darauf die ihm von Disraeli gemachten Vorwürfe über seine Haltung in der äusseren und inneren Politik zu widerlegen und hob in dieser Beziehung hervor, daß der inneren Gesetzgebung eine größere Aufmerksamkeit wie der auswärtigen Politik zugewendet werden müsse. Er erinnerte ferner daran, daß Disraeli in der Sitzung des Unterhauses vom 1. August 1870 unter Bezugnahme auf die gemeinsamen mit Rußland von England in der Wiener Congreßacte übernommenen Garantie für die Preussische Rheinprovinz beantragt habe, eine bewaffnete Neutralität zu beobachten. Diese Haltung, welche voller Gefahr gewesen, würde jedenfalls nicht die Billigung des Landes gefunden haben. Gladstone wies endlich darauf hin, daß die wirkliche Frage, um welche es sich vor dem Lande handle, die Finanzfrage sei, er versicherte nochmals, daß er alle in seiner letzten Zuschrift an seine Wähler verheissenen Finanzreformen zur Ausführung bringen werde und schloß mit einer Ermahnung an die liberale Partei zur Einigkeit, deren Führerschaft er niederlegen werde, wenn etwa eine Spaltung der Partei eintreten sollte.

* Carl Blind veröffentlicht in der „Times“ nachstehenden Brief: An den Herausgeber der „Times.“ Sir. In dem Augenblick, wo die Augen des Englischen Volkes auf die neue Reformationsbewegung in Deutschland gerichtet sind, will ich es nicht unterlassen, einige Worte über die Stellung der vorgeschrittensten Liberalen zu dieser Frage zu sagen. Im Princip sind dieselben für Abschaffung der Staatskirche und für die Entziehung der Staatsdotatoren. Da dieselben aber nicht wünschen, durch eine Politik der Unthätigkeit (welche übrigens keine Politik ist) in die Hände der ultramontanen Priesterchaft, deren anti-nationale Intriguen jeder treue Deutsche verdammen muß, zu fallen, so unterstützen die vorgeschrittensten Denker unseres Landes die Maßregel, welche geeignet sind, die päpstliche Macht niederzuhalten und den clericalen Einfluß zu schwächen. Rom war nicht an einem Tage gebaut und kann nicht an einem Tage niedergeworfen werden. Alle Liberalen, Fortschrittsmänner und gesund demokratisch gesinnten Leute huldigen dem Princip, daß die Civilmacht über den Ansprüchen der arroganten Theokratie steht. Die Partei des freien Gedankens hat höhere Zwecke, als in den gegenwärtig zur Berathung vorliegenden Gesetzentwürfen enthalten sind, aber das Gesetz über die Civilehe war schon eine gute Frucht des Konflikts und ihr werden andere consequenterweise folgen. Ich würde Ihnen dankbar sein, wenn Sie diese Zeilen in ihrem Blatte aufnehmen wollten. Carl Blind.

* Auf der Nordbritischen Eisenbahn auf der Strecke zwischen Glasgow und Edinburgh fünf Englische Meilen von letzterer Stadt entfernt, hat am 27. Morgens ein Zusammenstoß zwischen einem Expresszuge und einem Gütertrain stattgefunden. 15 Personen, unter denen der Locomotivführer, wurden sofort getödtet, 4 bis 5 sind lebensgefährlich, 12 mehr oder weniger schwer verwundet. Der Unfall wurde dadurch herbeigeführt, daß der Gütertrain beim Rangiren einige Wagen auf das Nebengleise geschoben hatte. Der getödtete Locomotivführer befand sich seit 20 Jahren im Dienste der Gesellschaft.

Italien.

* Die Regierung will die den Italienschen Vertretern bei den fremden Staaten zugesandte Circularnote des Ministers Visconti-Venosta über die Freiheit des Conclave in Rom nicht eher durch die Presse veröffentlichen lassen, als bis sich die Note in den Händen sämtlicher fremder Mächte befindet.

* Vor einigen Tagen haben sich der Finanzminister und die zur Prüfung und Berichterstattung über den die Papiergeldemission betreffenden Gesetzentwurf niedergelegte Commission über alle Artikel desselben verständigt. Tags darauf trat die Commission noch einmal zusammen, um dem Berichte des Abgeordneten Mezzanotte ihre förmliche Zustimmung zu geben und hernach soll er der Kammer vorgelegt werden.

* Aus einer Römischen Correspondenz im Mailänder „Secolo“ entnehmen wir, daß der Italienische Deputirte Mancini seinen ganzen Einfluß anbietet, um die Streitfragen zwischen Holland und den Chinesen und zwischen England und den Siamit ein internationalen Kriegsgericht zur Entscheidung zu unterbreiten. Herr Mancini hat sofort, nachdem die Römisch-internationale Liga ihre Zustimmung und Beihilfe ausgesprochen hat, an Herrn

Richards nach London telegraphirt und von diesem die Antwort erhalten, daß er seinen ganzen Einfluß dem Dienste dieses edlen und humanen Wertes widmen will. Darauf wendete sich Mancini an den Italienischen Minister Visconti-Venosta und erhielt auch von diesem die freundschaftlichen Zusicherungen in dieser Angelegenheit.

Spanien.

Madrid. Kein Zweifel mehr, daß Portugalete gefallen ist; die amtliche Zeitung selbst kündigt die Thatfache heute an. Es war am 22. d. Morgens um 9 Uhr, als die bedingungslose Uebergabe geschah, in Folge deren die Stadt in die Gewalt der Carlisten überging, mitsamt einem Bataillon des Regiments Segorbe, einer Abtheilung Artillerie und Ingenieure, und den Freiwilligen, so wie 1200 Remingtonbüchsen, 400 Miniegewehre und zwei Kanonen. Der Verlust dieses festen Platzes wiegt heilich nicht so schwer, daß er den Gewinn der Einnahme von Carthagena aufhebe: ist aber immerhin sehr zu beklagen, weil er einerseits den Carlisten neues Ansehen verleiht, andererseits ihnen eine Position giebt, welche sowohl für den Seeverkehr, namentlich die Wassereinfuhr, Bedeutung hat, als auch die wirksame Belagerung des eng umschlossenen Bilbao unterstützt. Schon als vor zwei Wochen die beiden Kanonenboote Sabitana und Buenaventura in arg zerhossenem Zustande aus der Ria de Bilbao, wo sie zwischen den Belagerern von Portugalete Spießruthen laufen mußten, nach Santander kamen, mußte man Schlimmes befürchten; aber allen Operationen, oder besser gesagt, Operationsversuchen des Generals Moriones ist es nicht gelungen, den Belagerten Hilfe zu bringen. Nun ist jetzt allerdings der General-Capitän der Provinz Burgos mit frischen Truppen nach Santander gekommen, doch zu spät, das Kalb liegt schon im Brunnen. Die Anstrengungen der Regierestruppen müssen sich jetzt mit doppelter Kraft auf die Befreiung Bilbaos richten, denn seitdem von der Seeheraus diese Stadt keine Unterstützung mehr erwarten kann, liegt ihre einzige Hoffnung auf Entlastung jetzt in einem großen entscheidenden Kampfe mit den von allen Seiten sie umzingelnden Carlisten. Bilbao befindet sich in einer ähnelichen Lage wie Metz vor der Schlacht bei Sedan, hoffentlich wird die Parallele sich nicht weiter erstrecken.

Der Marine-Minister Lopez ist von Cartagena zurückgekehrt. Die Berichte daselbst haben den Eigenthümern von Gütern, welche die Rebellen vor Valencia von den Dampfern Darro, Bilbao, Estremadura und Victoria weggenommen haben, eine vierzehntägige Frist gestattet, um ihre Ansprüche auf ihre in Cartagena etwa vorgefundenen Waaren geltend zu machen.

Das föderalistische Blatt „Iguabab“, von der Partei Salmeron's, ist auf einen Monat suspendirt worden.

Aus Paris wird gemeldet, daß die neue Madrider Regierung wie alle vorhergehenden mit den Schwierigkeiten der finanziellen Situation zu kämpfen hat. Der Finanzminister hat soeben einen Vertrag mit Herrn Elbogen in Betreff der Erneuerung des Credits bei der Bank von Paris unterzeichnet, welcher dem Finanzminister gestatten soll, verschiedene vorliegende Projecte zur Ausführung zu bringen. Dieselben bestehen darin, eine große Nationalbank auf der Basis einer Fusion der Bank von Spanien mit den kleinen Provinzialbanken zu gründen. Die Nationalbank soll Bankbilletts ausgeben, welche in ganz Spanien ohne Zwangsкурс circuliren sollen. Außerdem hat der Finanzminister noch den Plan, das System der Hypothekenspandbriefe zu reorganisiren und eine Finanzoperation mit dem Tabak der Philippinen durchzuführen. Mit Hilfe dieser verschiedenen Projecte hofft der Minister den Bedürfnissen zu begegnen, welche der Krieg erfordert, die Coupons der spanischen Rente einlösen um die schwebende Schuld amortisiren zu können.

Holland.

Haag, 27. Januar. Großer Jubel! Eine Depesche aus Penang, welche überall angeschlagen ist, meldet, daß der Kraton des Sultans von Atchin am 24. von den Holländern eingekommen worden ist. Die Depesche sagt, daß die Festung zuvor eingeschlossen und ihre Verbindung mit dem Lande abgeschnitten war, daß sie dann von der Westseite angegriffen und von den Verteidigern verlassen gefunden wurde. Diese Mittheilung hat etwas Widersprechendes, denn wenn die Verbindungen abgeschnitten waren, wie kamen die Verteidiger heraus? Oder haben die Holländer mit Mühe und Vorsicht eine leere Festung belagert und berannt? Darüber werden wir wohl Näheres erfahren; inzwischen aber ist die Freude über den Sieg groß und man fühlt eine wahre Herzenserleichterung, ob schon der Krieg mit diesem Erfolge noch nicht beendet sein wird; man wird die Atchinesen wohl noch ins Innere des Landes verfolgen müssen.

Neueste Nachrichten.

München, 29. Januar. Die zweite Kammer beschloß heute, die Staatsregierung zur Forterhebung der Steuern nach den gegenwärtigen Normen bis zum 30. Juni d. J. zu autorisiren, auch dieselbe zur Erhöhung des

Tarifs für den Personentransport auf den Staatsbahnen und zwar um 15 1/2 pCt. in erster, um 15 pCt. in zweiter und um 10 1/2 pCt. in dritter Classe zu ermächtigen.

Paris, 28. Januar. An der Börse war das Gerücht verbreitet, daß Bilbao von den Carlisten eingenommen worden sei. — Louis Beullot hat von Frohsdorf und vom Varican Beglückwünschungsschreiben wegen seines Auftretens erhalten. — Die Nachricht der Blätter, daß die äußerste Rechte die Interpellation in Betreff des Univers aufgegeben habe, ist nicht begründet. — Der beigeordnete Bürgermeister von Balence, den der Gemeinderath aufgefordert, dem bürgerlichen Leichenbegängniß eines Doctors Benois beizuwohnen, und die Gemeindeführer, welche an demselben gleichfalls theilgenommen, sind abgesetzt, das Kaffeehaus, in welchem die Leidtragenden sich nach dem Begräbniß versammelt, geschlossen worden. — Im Rhone Departement wurde der Verkauf des Blattes Petit National verboten. Die Provinzial-Behörden schreiten jetzt übrigens auch gegen die Legitimisten ein. Im Departement Nièvre wurde eine Petition von Damen an den Grafen Chambord mit Beschlagnahme belegt.

Paris, 29. Januar. In der heutigen Sitzung des Municipalraths beantragten 35 Municipalräthe für die Repräsentation von Paris 60,000 Francs auszugeben. Metivier beantragte gleichzeitig, 40,000 Franken für die Familien und Frauen der deportirten Communitätsmitglieder zu bewilligen. Der Präsident Baurtrain verlangte die Befreiung des Antrages Metivier durch Vorkragannahme. Der Antrag, über den dennoch abgestimmt wurde, wird verworfen. Baurtrain reichte darauf seine Entlassung ein, worauf der Seinepräfect die Municipalrathssitzungen schloß.

Paris, 29. Januar. In der heutigen Sitzung der „Académie française“ wurden Caro, Mezières und Alexander Dumas zu Mitgliedern gewählt. Thiers, Victor Hugo, die Herzoge von Aumale und von Broglie waren in der Sitzung erschienen und nahmen an der Abstimmung Theil.

Verfailles, 29. Januar. Die Nationalversammlung genehmigte ohne jede Debatte die Zusatzconvention zu dem Handelsvertrage mit England. Der Antrag Loisel's, das Budget pro 1875 durch die Budget-Commission und durch die Commission für das Heerwesen gleichzeitig prüfen zu lassen, wurde von Gambetta unterstützt. Gambetta äußerte, daß die augenblickliche Lage Europas und das Interesse Frankreichs geböthen, die militärischen Hilfsmittel mehr zu entwickeln, und meinte, daß es besser sei, etwas zu viel zu thun, um zu haben, was man nothwendigfalls bedürfe. Der Antrag Loisel's wurde abgelehnt.

Verfailles, 30. Januar. Die Nationalversammlung genehmigte die Zusatzconvention des Englischen Handelsvertrages debattelos. Ein Antrag Loisel, die Budgetcommission und die Heerescommission über das Budget für 1875 gleichzeitig berathen zu lassen, wird von Gambetta unterstützt. Gambetta hob hervor, die Lage Europas und das Interesse Frankreichs geböthen die Entwicklung militärischer Hilfsmittel; zuviel sei besser als zu wenig. Der Antrag wird abgelehnt.

London, 28. Januar. Die Beschlüsse des Sympathie-Meetings gehen nebst einem warmen Begleichschreiben Carl Russell's morgen früh durch einen außerordentlichen Courier an den Deutschen Kaiser ab.

— 29. Januar. Gladstone ist dem Vernehmen nach für den Fall, daß die Neuwahlen zum Parlament eine gar zu geringe Majorität für das bismarck'sche Cabinet ergeben sollten, entschlossen, von seinem Posten zurückzutreten und Lord Granville als Premier in Vorschlag zu bringen. Das Amt als Kanzler der Schatzkammer würde Gladstone in diesem Falle eventuell beibehalten.

Brüssel, 30. Januar. Ein heutiges Telegramm der „Independence Belge“ aus San Sebastian meldet die Ankunft einer Flottille an der Mündung des Nervion aus dem Hafen von Bilbao, um Moriones zu unterstützen. Der Fluß ist durch Torpedos unschiffbar gemacht. Die Carlisten boten die Auswechslung von 900 vor Portugalete gemachten Gefangenen an. Moriones hat beträchtliche Verstärkungen erhalten. Die Operationen in Biscaya haben begonnen; es heißt, es sei gelungen, über Durango vorzudringen und Bilbao zu entsetzen.

Locales.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelerei. Monatliche Vorstandssitzung am 28. Januar c. Aus der vom Herrn Polizei-Inspector Niechert vorgelegten Liste der im Januar wegen Bettelerei inhaftirten 21 Personen werden 4 herausgefunden, welche Unterstützung erhalten, und wird denselben folgende pro Februar entzogen — In Stelle des Hrn. C. Semmling, welcher sein Amt niederlegt, soll Herr Partikulier Gröber ersucht werden, als Bezirksvorsieber des 3. Bezirks zu fungiren, und in dessen Stelle wieder Herr Gerbermeister Dräsel als Pfleger. — Für das Asylhaus werden 3 Frauen angemeldet, von denen einer jedoch nur ein ungeheiztes Zimmer angewiesen werden kann, da das vorhandene Brennholz kaum für die bereits besetzten Zimmer ausreichen wird. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Herren Holzgartenbesitzer sich der Armen freundlichst erinnern werden, zumal von mehreren Holz zugesagt ist, welches des schlechten Weges halber nicht angefahren werden konnte. Wenn Brennholz vorhanden, würde auch das noch unbenutzte Zimmer den Armen eingeräumt werden können. — Es wird der Antrag gestellt, denjenigen früheren Vereinsmitgliedern, welche wieder

ausgetreten sind, die Vereinsmitglieder abzufordern. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen, jedoch soll dem Ausgetretenen das zurückgeforderte Geld mit 6 Sgr. vergütet werden. Der Kassirer legt den Kassenstand vor, nach welchem für den Monat März nur ein Bestand von ca. 200 Thlr. bleiben würde. Da jedoch bei nur 20 Sgr. pro Person Unterstützung 350 Thlr. erforderlich sind, würden für März schon ca. 150 Thlr. für April aber der ganze Betrag von ca. 350 Thlr. fehlen, da die Auszahlung pro April schon Ende März erfolgen muß, während das Inkasso doch erst nach dem 1. April geschehen kann. Der gleiche Fall steht für Juni und Juli bevor, wie er bereits im December stattfand. Vom Juli an gleicht sich die Kasse wieder aus, da die Sommerernte kleiner, deren auch weniger sind. Der Verein arbeitet also fast 9 Monate mit einem nicht unbedeutenden Defizit, was doch unmöglich gutgehen werden kann. Es haben sich zwar immer einige Herren bereit gefunden, Vorschuß zu leisten, und gebüht denselben gewiß großen Dank, allein es kann denselben auch einmal überdrüssig werden. Es sind in den 2 Jahren gegen 50 Mitglieder mit einem Gesamt-Jahresbeitrag von ca. 250 Thlr. ausgetreten, 6 Mitglieder haben ihre Beiträge um zusammen 60 Thlr. pro Anno ermäßigt. Für diesen Ausfall von ca. 300 Thlr. sind kaum 100 Thlr. neue Beiträge gezeichnet. Während der Verein in vergangenen Jahren pro Januar und Februar die Durchschnittsquote auf 1 Thlr. normiren konnte, wird in Rücksicht auf den Kassenbestand wie für Januar auch für Februar nur 20 Sgr. Durchschnittsquote an 504 Personen und 10 Thlr. 20 Sgr. Extra bewilligt, was offenbar nicht hinlänglich genügen kann, der Betheiler entgegenzusetzen. Es wird die Nothwendigkeit erkannt, daß dem Vereine neue Mittel zugeführt werden müssen, wenn er ferner noch seinen gewiß vortrefflichen Zweck erfüllen soll. Die Betheiligung muß eine vermehrte sein, denn 500 unter 20,000 Einwohnern ist verhältnismäßig zu geringe, auch sind viele Zeichnungen gewiß nicht der Ausgabe entsprechend, welche früher an Betheiler vertheilt wurde. Es fehlen noch Viele, die zwar die Annehmlichkeit der gebildeten Betheiler genießen, aber keinen Heller beisteuern. Es wird der Einwand erhoben, daß so Mander wohl dem Vereine beitreten würde, wenn er nur dazu aufgefordert würde. So ungern der Vorstand das Publikum wieder heiligen möchte, fühlt er sich jedoch dazu verpflichtet. Er werden daher die Vorsteher und Bezirksvorsteher noch einmal übernehmen, neue, resp. erhöhte Beiträge einzusammeln, und damit ehestens beginnen. Möge das Resultat ein glückliches sein.

Theater. Am Freitag Abend ist bei vollständigem ausverkauftem Hause die Operette „Orpheus“ von Offenbach in Scene gegangen. Der Erfolg war ein glänzender. Da aber diese mit großem Fleiße inscenirte, nach besten Kräften ausgestattete und dargestellte Operette Montag nochmals zur Ausführung gelangt, so wollen wir uns bis dahin eine eingehendere Besprechung noch vorbehalten.

Vom 25. bis 31. d. Mts. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht, wegen: Diebstahl 4 m., 2 w., Unterschlagung 1 m., Scandal 4 m., 1 w., Obdachlosigkeit 2 m., Trunkenheit 2 m., Betteln 1 m., 1 w., Vagabondiren 3 m., liebreichem Umhertreiben 2 m., zusammen 23 Personen.

Gefunden wurden: am 26. ein Zolldist in der Börsenstraße, eine Winde in der Koopfenstraße, eine Ledertasche, enthaltend ein Milchbuch gezeichnet Meding und einen Brief an Herrn Frölich; am 28. ein brauner Schleier in der Friedrich Wilhelm Straße.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Gustav Fischer in Preuß. Eylau ein Sohn, Herrn Gymnasiallehrer Eugen Herford in Thorn ein Sohn.
Gestorben: Herr Gustav Breckenfelder in Königsberg, Herr A. Engel in Vartenstein, Herr Bäckermeister Horst in Gerbauern.

Fremden-Rapport.

Hotel zum weißen Schwan. Steuer-Supernumerär Saworra a. Weidenburg, Kaufmann Nathan Frenzel a. Wilkowitzchen, Baunternehmer Krivath a. Dagothelen.

Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten von 2000 Pfd pro Tonne Zollgewicht.)
Königsberg, 30. Januar. (Productenbericht.) Weizen loco matt, hochbunter per 1000 Kil. 125Pfd. 84 1/2 Thlr. (107 1/2) bez., 127/28Pfd. 85 1/2 Thlr. (109) bez., 128Pfd. 86 1/2 Thlr. (110) bez., 129/30Pfd. 87 1/2 Thlr. (112) bez.; bunter loco per 1000 Kil. 125Pfd. 78 1/2 Thlr. (100) bez.; rother loco per 1000 Kil. 117Pfd. 76 1/2 Thlr. (97) bez., 119Pfd. 76 1/2 Thlr. (98) bez., 122Pfd. 78 1/2 Thlr. (100) bez., 123Pfd. 81 1/2 Thlr. (104) bez. — Roggen unverändert, loco inländischer per 1000 Kil. 121Pfd. 60 Thlr. (72) bez., 121/22Pfd. 60 1/2 Thlr. (72 1/2) bez., 122Pfd. 60 1/2 Thlr. (73) bez., 123Pfd. 61 1/2 Thlr. (73 1/2) bez., 124Pfd. 62 1/2 Thlr. (74 1/2) bez.; russischer loco per 1000 Kil. 112Pfd. 52 1/2 Thlr. (62 1/2) bez., 114/15Pfd. 52 1/2 Thlr. (63 1/2) bez., 116/17Pfd. und 117Pfd. 54 1/2 Thlr. (65) bez., 118Pfd. 55 Thlr. (66) bez., 119/20Pfd. 55 1/2 Thlr. (67) bez.; pro Januar per 1000 Kil. — Thlr. Dr., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 58 Thlr. Dr., 57 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 58 Thlr. Dr., 57 Thlr. Gd. — Gerste loco gr. per 1000 Kil. 57 1/2 Thlr. (60) bez., 58 1/2 Thlr. (61) bez., 59 1/2 Thlr. (62 1/2) bez., 60 Thlr. (63) bez.; kleine loco per 1000 Kil. 52 1/2 Thlr. (55 1/2) bez., 54 1/2 Thlr. (57 1/2) bez., 56 1/2 Thlr. (59) bez., 57 1/2 Thlr. (60) bez. — Hafer flau, loco per 1000 Kil. 46 1/2 Thlr. (35) bez., 48 Thlr. (36) bez., 49 1/2 Thlr. (37) bez.; pro Januar per 1000 Kil. — Thlr. Dr., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 49 1/2 Thlr. Dr., 48 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 49 1/2 Thlr. Dr., 48 Thlr. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 50 1/2 Thlr. (68) bez., 51 1/2 Thlr. (69) bez., 51 1/2 Thlr. (70) bez., 52 1/2 Thlr. (71) bez.; grüne loco per 1000 Kil. 48 1/2 Thlr. (66) bez., 51 1/2 Thlr. (69) bez.; grüne loco per 1000 Kil. 50 1/2 Thlr. (68) bez. — Bohnen loco per 1000 Kil. 52 1/2 Thlr. (70 1/2) bez., 52 1/2 Thlr. (71) bez., 53 1/2 Thlr. (72 1/2) bez. — Wicken matt, loco per 1000 Kil. 45 1/2 Thlr. (61) bez., 46 Thlr. (62 1/2) bez. — Leinfaat loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Hübsaat loco per 1000 Kil. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizengröße loco per 50 Kil. — Hanffaat loco per 50 Kil. — Kleesaat loco rotthe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Elymotheum loco per 50 Kil. — Rüböl loco ohne Faßer 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rüböl loco per 50 Kil. — Leinöl loco per 50 Kil.
Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posen von mindestens 5000

Litres, loco 21 1/2 Thlr bez.; pro Februar 21 1/2 Thlr. bez.; pro Frühjahr 21 1/2 Thlr. bez.
NB. Die eingetragenen Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 80Pfd. — Roggen pro 80Pfd. — Gerste, Leinfaat und Buchweizen pro 70Pfd. — Hafer pro 50Pfd. — Hübsaat und Dotterfaat pro 70Pfd. an und sind nicht amtlich notirt.
Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 30. Januar. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco und Termine unverändert, loco 21 1/2 Thlr. Dr., 20 1/2 Thlr. Gd., 21 1/2 Thlr. bez.; pro Januar 21 1/2 Thlr. Dr., 21 1/2 Thlr. Gd.; pro Februar 21 1/2 Thlr. Dr., 21 1/2 Thlr. Gd., 21 1/2 Thlr. bez.; pro Frühjahr 21 1/2 Thlr. Dr., 21 1/2 Thlr. Gd., 21 1/2 Thlr. bez.; pro Mai-Juni 22 1/2 Thlr. Dr., 21 1/2 Thlr. Gd., 22 Thlr. bez.; pro Juni 22 1/2 Thlr. Dr., 22 1/2 Thlr. Gd.; pro Juli 23 Thlr. Dr., 22 1/2 Thlr. Gd.

Marktbericht.

Remel, 31. Januar. Weizen, Neuschäffel pro 90 Pfd 95 Sgr. Roggen, Neuschäffel pro 72-80 Pfd 70-75 Sgr. Gerste, Neuschäffel pro 62-70 Pfd 50-55 Sgr. Hafer, Neuschäffel pro 40-50 Pfd 33-38 Sgr. Erbsen, weiße, pro Neuschäffel 67 Sgr. 6 Pf. Erbsen, graue, pro Neuschäffel 80 Sgr. Kartoffeln pro Neuschäffel 22 Sgr. Stroh pro Ctr. 16 Sgr. 8 Pf. Heu pro Ctr. 35 Sgr. — Pf. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 7 Sgr. — Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 5 Sgr. — Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 4 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. — Pf. Speck pro Pfd. 7 Sgr. 6 Pf. Butter pro Pfd. 11 Sgr. Eier pro Schock 30 Sgr. Flachs pro Ctr. 14 Thlr. — Sgr. Holz, hartes, pro 10 Cbhm. Kloben 20 Thlr. Holz, weiches pro 10 Cbhm. 14 Thlr. Papierrubel 27 Sgr. 8 Pf.

Berliner Börse.

Berlin, 29. Januar. Trotz günstiger Meldungen aus Wien und Frankfurt eröffnete der hiesige Verkehr unter dem gestrigen Coursniveau. Als Motive dafür machte die Speculation vorzüglich die matte Haltung der Bergwerkspapiere geltend, von denen einzelne geradezu flau waren. Hauptächlich maßgebend dafür waren die weichen Kohlen- und Eisenpreise, doch auch die internationalen Speculationspapiere ermateten allmählich und nur ganz vereinzelte Effecten wurden als fest und gefragt bezeichnet. Namentlich stellte sich für Franzosen, Nordwestbahn, Galizier, Papierrente, Italiener und Lürten ein ziemlich bedeutender Ultimobedarf heraus, in Folge dessen die Depots anzogen. Wir notiren per Februar: Franzosen 198 bis 7 1/2, Lombarden 94 1/2, Creditactien 142 1/2 - 1 1/2 - 1 1/2 - 2, Dester. Papierrente 61 1/2, Dester. Silberrente 66, Türken 41 1/2, Franz. Rente 92 1/2, Italiener 59 1/2, Conjols 105 1/2. Disconto-Commandit-Anteile wurden per Februar in mäßigen Summen zu 171-168-169 gebandelt; sehr flau waren Dortmundener Union zu 80 1/2 - 78 1/2 - 79 und Laurahütte zu 172 1/2 bis 169 1/2 - 171. Ferner Eisenstrichen, Massener, Cöln-Müsen und Pluto. Dester. Eisenbahnen ermateten sämtlich, Renten hielten sich sehr fest, ebenso Fonds und Prioritäten. Von inländischen Eisenbahnen gaben schwere Dividen nach, während leichte sich hoben, besonders Rumänische, Drest-Gradowo und Lüttich. Banken blieben still, Spielhagen, Producten- und Handelsbank und Jachmann höher. Auf dem industriellen Gebiete wurden Immobilien, Metallindustrie, Viehmarkt, Egells und Rathenower Holz bevorzugt. Wechsel still und wenig verändert. Petersburg matt. Erste Disconten 2 1/4 bez.

Berlin, den 31. Januar.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	141 1/2
London, 1 Pfr. 3 Monate	201
London, 1 Pfr. 8 Tage	202 1/2
Belgische Plätze, 300 Francs. 2 Mona.	79 1/2
Paris, 300 Francs. 10 Tage	80 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	91 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	90 1/2
Russ. Noten	91 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	138 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	139 1/2
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	94
Roggen loco	62 1/2
Hafer loco	57 1/2
Spiritus loco	21. 8 Sgr.

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 31. Januar, Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris 2.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanstrich.
Remel	332,2	1,0	NW. mäßig	trübe
Helsingfors	329,0	-2,5	W. schw.	heiter.
Petersburg	327,2	-0,2	SW. schw.	bedeckt, Nebel.
Stockholm	332,4	-3,1	WN. schw.	halb heiter.
Flensburg	337,6	3,5	WN. lebh.	—
Königsberg	332,8	-1,0	schwach	trübe.
Danzig	334,0	0,1	—	heiter.
Putbus	335,3	0,0	—	schwach bedeckt.
Cöslin	333,3	0,0	NW. stark	Nachts Schnee.
Stettin	336,4	1,0	NW. mäßig	heiter.
Helder	341,5	4,9	W. z. NW. m.	—
Berlin	336,8	2,0	W. mäß.	heiter.
Köln	339,9	1,0	NW. mäßig.	trübe.
Paris	—	—	—	—

Verichtigung. In dem Sitzungsberichte des Vorstehersamts der Kaufmannschaft muß es Spalte 2, Zeile 1 heißen: „Quasowski“ anstatt „Quasewski“ und Zeile 4: „Contra-ventionen“ statt „Contra-Auctionen.“

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Die Verlobung unserer Tochter Olga mit Herrn Robert Schleebecher beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
F. W. Müller und Frau.

Remel, den 1. Februar 1874.
Am hiesigen Orte als Gesindevermüthlerin concessionir, empfehle ich mich den geehrten Herrschaften sowie Diensthöten, meine Dienste in Anspruch nehmen zu wollen. Meine Wohnung ist Hospitalstr. 23.
Achtungsvoll
Wilhelmine Minning, Gesindevermüthlerin.

Im grossen Schützenaale,
Seute, Sonntag, den 1. Februar,
Nachmittags-Concert.
Anfang 3 Uhr. Entrée 2 1/2 Sgr.
Der Saal ist gut geheizt.
R. Laude.

Sprech-an empfiehlt den werthen Regelschützen seine geheizte Regelsbahn.

Maskenball.
(Vorläufige Anzeige.)
In Mitte des Monats Februar d. J. beabsichtige ich einen eleganten, feinen Maskenball zu veranstalten, welcher in den Räumen des Schützenhauses stattfinden wird.
Da ich zu diesem Zwecke eine große Partie Character-Masken aller Gattungen anfertigen lasse, glaube ich, den Bedürfnissen für Masken-Anzüge leicht entsprechen zu können und rechne auf allseitige freundliche Theilnahme.
Hochachtungsvoll
Hermann Lincke.

Theater-Anzeige.
Sonntag, den 1. Februar. Zum ersten Male: Die Hummler von Berlin. Posse mit Gesang in 4 Akten von Kalisch und Wehrauch, Musik von Hauptner. Vorher: Bürger Paddemann in Remel. Humoristischer Prolog von A. Freitag.
Montag, den 2. Februar. Zum zweiten Male: „Orpheus in der Unterwelt.“ Operette in 4 Akten.
H. Lincke.

Der provisorische Lunrath der neuen „Remeler Lungenoffenschaft“ wird auf
heute Sonntag, den 1. Februar,
Abends 6 Uhr,
in's **Schneider'sche** Local zu einer Besprechung eingeladen.
Der provisorische Vorsitzende.

Morgen, Montag, den 2. Februar, der erste Vortrag über Goethe's „Faust“.
A. Goerth.

Handwerker-Verein.
Montag, den 2. d. Mts. Abends 8 1/2 Uhr, im Schützenhause Versammlung.
Vortrag: Ueber Bierbrauerei. — Monatschronik — Fragekasten.
Der Vorstand.

Männer-Turnverein.
General-Versammlung Montag, den 2. Februar d. J., Abends 8 Uhr, im Fischerischen Saale.

Tagesordnung: 1) Beschluß über Aufbringung der Mittel zum Ball; 2) Durchberatung und Annahme der residiren Statuten. 3) Vorstands-Ergänzungswahl.
Die Mitglieder werden erucht, auf Grund des § 9, ad 1 vor der Versammlung sich ihr Stimmrecht zu sagen.
Der Vorstand.

Nautischer Verein.
Dienstag, den 3. Februar c., Abends 8 Uhr, Versammlung im Lokale der Reffouce „Neptun“.
Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung der Tagesordnung für die Generalversammlung zu Berlin.
Um zahlreiche Betheiligung ersucht ergebenst
Der Vorstand.

Schmelzer Sterbefassen-Angelegenheit.
Dienstag, den 3. Februar c., Nachmittags 5 Uhr, Aufnahme neuer Mitglieder im Vereinslokal (Friedrichsmarkt) bei Herrn Brüning. Persönliches Erscheinen mit Lauf- und Gesundheits-Attest ist erforderlich. Einkaufsgeld wird nicht gezahlt.
Das Curatorium.

Verein Concordia.
Sonntag, den 7. Februar c.
BALL.
Die Vorsteher.

Am Montag, den 16. Februar c., Vormittags 10 Uhr, findet im Bureau des Vorsteheramts die **General-Versammlung**

der Mitglieder der hiesigen Corporation der Kaufmannschaft statt, was wir mit dem Bemerken bekannt machen, daß eine Einladung durch Currende nicht mehr erfolgen wird.

Insbondere laden wir zu den statutenmäßig in derselben stattfindenden Wahlen sämtliche männliche Mitglieder der Corporation hiermit ein.

Memel, den 27. Januar 1874.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Die dem Maurergesellen Ludwig Groß zugefügte Beleidigung nehme ich hierdurch zurück und leiste gerne Abbitte.

David Stremplat.

Beleihungs-Anträge für die Deutsche Hypotheken-Bank in Meiningen werden angenommen und jede Auskunft erteilt von

Louis Ristow,
Marktstraße 12.

Mehrfache directe und indirecte Anfragen veranlassen mich zu der Erklärung, daß ich mein Weingeschäft noch für längere Zeit unverändert fortführe.

E. Koenig.



Auction.

Montag, den 2. Februar, Vormittags 10 Uhr,

sollen auf dem Jänisch'schen George-Speicher am Winterhafen

einige Last havarirte Leinsaat

aus dem Schiffe „Laura“ in öffentlicher Auction durch mich verkauft werden.

C. H. Froben, Mäkler.

Dienstag, den 3. Februar c., Nachmittags 3 Uhr, soll bei dem Gutsherrn Franz von Beyerne in Grünhaide ein mit Beschlag belegter hellpolirter Kleiderschrank in öffentlicher Auction gegen sofortige Baarzahlung durch mich verkauft werden.

Drinkmann, Landreiter.

Fette Kurren

empfehlen **J. Preuss,** Marktstraße.

Schönblühende Hyacinthen, Tulpen u. f. w. sind zu haben Marktstraße Nr. 3. u. 4. bei Herrn **Schier.**

Praktisches Memeler Kochbuch.

Mit 490 Recepten. Gebunden 10 Sgr.

Das anerkannt beste Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen, von Caroline Schmidt. Vorrätig bei

Ed. Schnée.

Ein neuer **Arbeits-Wagen** ist Große Wasserstraße Nr. 19 zu verkaufen

Ein gute **Schlafbank** ist zu verkaufen Schuhstraße 25.

Eine **Hand-Häcksel-Maschine**

wird für alt zu kaufen gesucht Friedrichs-Markt 18—19.

Die neuesten **Besatz-Schnallen**, sowie **Gimpen, Franzen, Spitzen, Besatz-Knöpfe** etc. erhielt in großer Auswahl

C. W. Neumann.

Sehr schöne **frische Honignüsse** sind wieder in meiner Niederlage vorrätig und empfiehlt

W. Schlaffhorst.

N.B. Auch ist daselbst **Stoggenkleie** zu haben.

Coffee-Schroot,

feinestes und billigstes Surrogat, empfiehlt

H. Lundgreen.

Nach Amerika für 45 Thlr.



Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt

von **BREMEN** nach

Newyork

jeden Mittwoch und Sonnabend.

Erste Kajüte **165** Thlr.,

zweite Kajüte **100** Thlr.,

Zwischendeck **45** Thlr.

sowie

Baltimore

jeden zweiten Dienstag.

Kajüte **135** Thaler,

Zwischendeck **45** Thaler.

Neworleans

3. Februar.

24. Februar.

Kajüte **210** Thaler.

Zwischendeck **55** Thaler.

Nähere Auskunft erteilen sämtliche Passagier-Expediten in Bremen und deren inländische Agenten, die **Direction des Norddeutschen Lloyd.**

In Heften von je 3 Bogen in hoch 4°. Etwa 30 Hefte bilden einen Band. Alle 14 Tage erscheint ein Heft.

Auflage 25,000.

Auflage 25,000.

Eine neue Subskription

eröffnet die Unterzeichnete von jetzt ab auf das regelmässige erscheinende populäre Prachtwerk: **Otto Spamer's Illustr. Conversations-Lexicon für das Volk.**

Zugleich ein Orbis pictus für die studierende Jugend.

Ausgabe I. In Heften à 5 Sgr = 18 Kr. rh. — Ausgabe II. In Thalerlieferungen (umfassend je 6 Hefte) à 1 Thlr. = 1 Fl. 48 Kr. rh. — Ausgabe III. In Bänden (umfassend etwa 30 Hefte). Preis pro Band geheftet etwa 5 Thlr., elegant in Halbfranz gebunden etwa 6 Thlr.

Allen Abonnenten wird ein geographisch-statistischer Atlas von 30 Blatt, während des Erscheinens des letzten Bandes, unentgeltlich geliefert. Jede Buchhandlung des In- und Auslandes nimmt Bestellungen auf das Werk entgegen, hält behufs Einsichtnahme das erste Heft, sowie den ersten Band auf Lager und liefert gratis einen ausführlichen Prospekt, sowie ein aus den verschiedensten Theilen der ersten zwei Hauptbuchstaben zusammengestelltes Probeheft, auf Wunsch direct, franco. Die bereits erschienenen Hefte können in beliebigen Terminen nachbezogen werden.

Leipzig, im Januar 1874.

Verlagsbuchhandlung von Otto Spamer.

Zu haben in Memel bei **Ed. Schnée.**

Urtheile der Presse:

Die Schweizer Lehrerzeitung. 1869 No. 35 und 1870 No. 43. „Das Buch wird eine reiche Quelle fruchtbarer Wissens in die verschiedenen Kreise des Volkslebens hineinleiten. Aus den Gebieten der Geschichte, der Geographie und der Naturwissenschaften sind hervorragende Partien gewählt und zur Erörterung gebracht in einer Darstellungsweise, die allgemein fasslich genannt werden darf. Wir können diese Unternehmung nur als eine verdienstliche bezeichnen. Die vielen Abbildungen sind meist vortreflich und der Text bietet das Nothwendige, ohne in den Fehler allzugrosser Weitschweifigkeit zu verfallen.“

Auflage 25,000.

Auflage 25,000.

Mit ca. 6000 Illustrationen, 40—50 werthvollen Extrabeigaben. Bunt- und Tonbildern in brillanter Ausstattung.

Nach Amerika für 45 Thlr.

mit den Postdampfern des Baltischen Lloyd

von **Stettin nach Newyork**

am 19. März, 2. April, 16. April u. f. w.

Passagepreise incl. Beköstigung: Kajüten Pr. Ort. **120, 90** und **60** Thlr. Zwischendeck Pr. Ort. **45** Thlr.

Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, in Memel an Herrn **Wilhelm Fischer**, sowie an

Die **Direction des Baltischen Lloyd** in Stettin.

Eine Sendung **neuer Schnallen** in Perlmutter, Stahl, Silber und Zell, zur Kleider-Garnirung, so wie **neueste Besätze und Knöpfe** für die Frühjahrs-Saison empfing schon jetzt **Gustav Beymel.**

Ärztliche Anerkennung.

Nachdem mehr als 2000 Aerzte sich für die vorzügliche Heilbarkeit der berühmten Malz-Heil-Fabrikate des Königl. Hoflieferanten **Johann Hoff** in Berlin in der lobendsten Weise ausgesprochen haben, mehren sich solche Anerkennungen in neuester Zeit beständig, wovon wir nur eine hier folgen lassen: „Wollen Sie mir gefälligst 25 Flaschen von Ihrem ausgezeichneten Malztract-Gesundheitsbier zusenden. Es ist dies für meine Frau und Kinder, welche ich dasselbe schon seit einiger Zeit mit dem allerbesten Erfolge gebrauchen lasse. Dr. Cartaya, praktischer Arzt in Paris. 38 rue Perthidore den 29. Juni 1872. — Ich bitte um schleunige Uebersendung von Ihrer weltberühmten Malz-Gesundheits-Chocolade I. Qualität. Dr. Wilhelm Gonnermann, Herzogl. Rector der Stadtschule zu Rodach bei Coburg. Verkaufsstelle bei Hrn. **Wilhelm Fischer**, Memel.“

„Anerkennung und Wiederbestellung!“

sind die untrüglichen Beweise für die Vortreflichkeit eines Hausmittels. Dies bestätigt sich durch die vielen Anerkennungschriften an den Erfinder des rühmlichst bekannten

R. F. Daubitz'schen Wagenbitter*)

Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, die demselben täglich zugehen und im Comptoir, Charlottenstr. 19, zur Ansicht ausliegen.

*) Zu haben bei **C. H. Engel** in Memel.

Paul Evert & Co. [296]

Bordeaux.

Filiale in Rostock i/M.

WEIN & SPIRITUOSEN.

Offerten wegen Annahme unserer Vertretung nimmt unser Filial-Bureau in Rostock entgegen.

Dr. Ed. Weber's

Alpenkräuter-Blutreinigungsthee, welcher sich in den meisten Krankheitsfällen sehr gut bewährt, hat wieder neue Sendung erhalten

J. Redler,

vis-à-vis der Börse.

Echt Englische Vortennmühen empfiehlt **E. Nimmerjahn.**

Segelboot-Verkauf.

Ein 1870 von Eichenholz carvel gebauter äußerst eleganter, schnellsegelnder Kutter, ist billig ab Königsberg i/Pr. zu verkaufen. Länge 30 Fuß über Deck, schöne Kajüte mit vier Schlafkojen, Tisch u. Segel und Lauerwerke vollständig und gut erhalten. Offerten erbeten unter **B. D. 28.** an die General-Agentur von **Rudolf Mosse** (Braun & Weber) in Königsberg i/Pr. (A. Kg. 28.)

Starkes Eichen- und Birken-Kloben-Holz

billigst

Grabenstraße Nr. 7/8.

Zu verkaufen — zu vermieten.

Das früher Rechtsanwalt **Schulz'sche** Grundstück, Schuhstraße Nr. 6/9, ist zu verkaufen oder vom 1. Mai c. ab anderweitig zu vermieten. Dasselbe eignet sich vorzugsweise auch zum Betriebe einer größeren Restauration, zu welchem Zwecke es f. Z. mit sehr lohnendem Erfolge bereits benutzt ward. Die zu dem Grundstück gehörende Baustelle ist durch Anbau eines Saales vortheilhaft zu verwerthen. Näheres

Steinhorstrasse Nr. 3.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Külf** in Memel. Beilage.

Beilage zu No. 27. des Memeler Dampfboots.

Sonntag, den 1. Februar 1874.

** Landtagsverhandlungen.

36 Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 29. Januar 1874.

Beginn der Sitzung 10 Uhr. Am Ministertisch: Leonhardt, Falk und Commissare.

1) Erste und zweite Berathung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die anderweite Regelung der Gebühren für die Vollstreckung der Execution Seitens der Verwaltungsbehörden in den Hohenzollern'schen Landen. 2) Erste Berathung des Entwurfs eines Gesetzes über die Geschäftsfähigkeit Minderjähriger und die Aufhebung der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand der Minderjährigkeit. 3) Dritte Berathung des Entwurfs eines Gesetzes, betr. den Beginn der Gesetzeskraft der durch die Gesetzsammlung verkündeten Erlasse. 4) Zweite Berathung des Entwurfs eines Gesetzes, betr. die Ablösung der den geistlichen und Schul-Instituten, sowie den frommen und milden Stiftungen u. s. w. in der Provinz Hannover zustehenden Real-Verachtigungen. 5) Dritte Berathung des Recesses über die Regulirung der Grenz- und Hoheits-Differenzen auf einem in der Abtiederung bei Domburg belegenen Districte und über den Austausch des Schwerdfeger'schen Kossäthengutes zu Görzig.

Diese 5 Nummern der Tages-Ordnung werden ohne Debatte erledigt, Nr. 2 an die Commission für das Vormundschafts-gesetz verwiesen.

VI. Zweite Berathung des Cultusministeriums.

Zu den Einnahmen monirt Abg. Ebertz wiederum die zwecklose Verwendung der Fonds für die Domstifte Merseburg, Naumburg und Zeitz. Männer, wie der Feldmarschall v. Manteuffel, möchten entweder die Generals-Uniform oder die Kutte ausziehen, wie geschickt derweil auch seiner persönlichen Begabung nach für diese Doppelrolle sei. Das Haus nimmt die von demselben beantragte Resolution an, derzufolge die Staats-Regierung aufgefordert wird, für die Stifte Merseburg, Naumburg und Zeitz keine neue Anwartschaft zu erteilen, und Niemanden in den Besitz einer neuen Stelle zu setzen, sondern die Einkünfte für Kirchen- und Unterrichtszwecke zu verwenden.

Zu der Position für den Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten giebt Abg. v. Mallinckrodt die Erklärung ab, daß das Centrum gegen diese Position stimmen werde, wie es auch den Entscheidungen dieses Hofes keine Gültigkeit für die Kirche zugestehen könne. Das Kapitel wird gegen die Stimmen des Centrums genehmigt.

Die Positionen für den Evangelischen Oberkirchenrath will Abg. v. Sauten-Larputsch entsprechend den früheren Anträgen der Fortschrittspartei streichen; dieser Antrag sei kein Mißtrauensvotum für den Cultus-Minister. Eine unverantwortliche, nicht in der Geschichte wurzelnde Institution, welcher keine Gemeindevertretung zur Seite stehe, sei für ihn unannehmbar. Er und seine Partei wolle vor dem Lande ihren Standpunkt feststellen.

Der Cultusminister spricht seinen Dank für das ihm dargebrachte Vertrauen aus, wünscht aber, daß dasselbe keinen Ausdruck nehme, welcher seine ganze Wirksamkeit lähme. Es seien Schritte gethan, um Art. 15 der Verfassung zu erfüllen, um der evangelischen Kirche eine Organisation zu geben. Man habe die Mittel gewährt, als der Oberkirchenrath dafür galt, seine Pflicht nicht zu thun; jetzt da er sicher seine Pflicht thue bei der Organisation der Kirche, möge man diese Positionen nicht streichen.

Nachdem Abg. v. Sauten-Larputsch seine Angriffe gegen diese Institution wiederholt, erhebt sich eine Debatte über die Frage, ob der Oberkirchenrath seine Pflicht gethan, zwischen dem Abg. v. Gerlach und dem Cultusminister, deren Austragung bis zur Berathung der Kirchen-Organisations-Gesetze verschoben wird.

Der Referent Miquel constatirt, daß die Kirchenorganisation zu Stande gekommen der Zustimmung der beiden Häuser des Landtags bedürfe; darauf wird das Kapitel gegen die Stimmen der Fortschrittspartei acceptirt.

Cap. 116 enthält den Etat der evangelischen Consistorien. Die Budget-Commission will die für eine Directorstelle bei dem Consistorium in Königsberg beantragten 3300 Thlr. streichen, weil während der Neugestaltung der Kirche keine provisorischen neuen Stellen geschaffen werden dürften. Der Cultusminister bekräftigt die Bewilligung, weil er diese Stelle für zweckmäßig und bei den eigenenthümlichen Ansichten jenes Consistoriums über Synodalverfassung geradezu für notwendig hält. Die Position wird nach längerer Debatte, in welcher der Referent Miquel und v. Sauten-Larputsch den Commissionsantrag, Abg. Richter (Sangershausen) und von Bontin den entgegengesetzten Standpunkt verteidigen, mit großer Majorität angenommen.

Cap. 117. Evangelische Geistliche und Kirchen ist im Etat mit einem Vermerk versehen, dessen erster Satz lautet: Disponible Beträge und Heimfälle bei den Fonds

der Besoldungen und Zuschüssen, soweit sie nicht aus künftig wegfallenden Zahlungen herrühren, können zu neuen Bewilligungen verwendet und etwaige Bestände aus einem Jahre in das andere übertragen werden. Denselben will die Commission streichen, weil er präjudicial für Fragen erscheint, welche nicht nebenbei beim Etat, sondern in Organisationsgesetzen entschieden werden müßten; mit der Streichung werde keine prinzipielle Entscheidung erstrebt. Andererseits wird vom Regierungs-Commissar Geh. Rath Luccanus die präjudicialische Natur jenes Satzes bestritten. — Die Streichung wird angenommen, gleichwie die Resolution:

Die Königliche Staatsregierung aufzufordern: 1) die auf speciellen Gesetzen beruhenden Ausgaben nach Maßgabe derselben zum Gegenstande besonderer Titel zu machen, sowie auch die übrigen auf diese Titel angewiesenen Ausgaben nach Zweck und Entstehungsgrund thunlichst zu sondern. 2) in der nächsten Session ein Verzeichniß derjenigen Ausgabepositionen mitzutheilen, welche nach Emanation resp. Einführung der Verfassungsurkunde auf diese Titel neu angewiesen, oder von andern Titeln übertragen sind.

Cap. 120. Katholische Geistliche und Kirchen enthält als Lit. 2: Bedürfniszuschüsse und einmalige Unterstüzungen, insbesondere für einen neuen katholischen Bischof im Betrage von 16,000 Thlr. In der Budgetcommission machte sich, wie der Referent Miquel berichtete, die Opposition in dreifacher Weise geltend, zunächst wollte man der katholischen Kirche, nach Maßgabe der Kopfzahl der Ausscheidenden, Besitzthümer nehmen; dagegen wurde bemerkt, daß die Ausscheidung der Altkatholiken von den Rechten der katholischen Kirche nichts nehmen könne. Von anderer Seite wurde die Bedürfniszfrage bestritten, endlich prinzipiell die Stellung des Gehalts des altkatholischen Bischofs unter das Capitel der katholischen Geistlichen verworfen. Dagegen hat der Staat sich nicht gegen die Altkatholiken auszusprechen, er hat in dem Streit über die Gültigkeit der vaticanischen Beschlüsse seine Neutralität zu wahren und mit seiner Fürsorge beide Theile zu umfassen. Das Bedürfniß lasse sich nicht im Einzelnen nachweisen, zumal da die Bildung neuer Gemeinden noch immer fortgehe. Bischof Reinkens ist durch seine Vereidung als altkatholischer Bischof anerkannt. Die Budgetcommission beantragt Bewilligung jener Position, welche nicht eine dauernde Dotation, sondern nur Bedürfniszuschüsse gewähre. Die Zahl der selbstständigen altkatholischen Gemeindeglieder beträgt nach Schätzung der Regierung 4,342 in 28 organisirten Gemeinden, 17,028 Mitgliedern mit Einschluß der Frauen und Kinder; dabei sind die in der Diaspora lebenden Altkatholiken nicht mitgezählt.

Abg. Reichensperger. Die Thatsache der Trennung der Altkatholiken von der römisch-katholischen Kirche ist evident, wie irgend eine. Die Gemeinschaftlichkeit des Glaubensbekenntnisses gehört gewiß zum Wesen einer Kirche; die Bestreitung der Lehrautorität macht die Trennung thatsächlich. Die Freiheit und die Rechtmäßigkeit des vaticanischen Concils ist vom protestantischen Professor Gromann nachgewiesen und seine Ausführungen sind nicht bestritten. Die Freiheit des Suchens der Glaubens- und Heilslehren ist protestantisch, katholisch ist das Princip der Lehrautorität der Kirche; dies ist ein Fundamentalsatz, welches von den Altkatholiken gerade so wie die communicatio in sacris verworfen werde. Der Zusammenhang mit Rom ist von jener Seite so wenig bewahrt, daß nicht einmal die auf einem Vaticanconcil vollzogene Bischofswahl dort notificirt wurde, was doch der Bischof von Divontor zu thun pflege. Die Dotationen der katholischen Kirche werden ad nutum des Ministers gesperrt, werden wie Bedürfniszuschüsse behandelt, welche man hier den Altkatholiken gewähren will. Sene Dotationen beruhen auf dem Reichsdeputations-schluß und dürfen nicht auf civilrechtlichem Wege angegriffen werden, der Minister aber schaltet darüber nach Willkür. Die rechtliche Begründung der für die Altkatholiken verlangten Zuschüsse ist nicht versucht, für noch nicht existirende Gemeinden ist auch schwerlich die Bedürfniszfrage nachzuweisen. Für Herrnhuter und selbst für Altutuberaner ist ein solches Bedürfniß nie gefühlt. Mit der neuen Kirchengemeinde will man eine Waffe sich schaffen gegen die katholische Kirche, darf man dazu die vom ganzen Volk gezahlten Staatsmittel verwenden? (Zink ja.) Der absolute Staat bestmögliche in den dreißiger Jahren ebenfalls Ronge, aber trug doch Bedenken, die Deutschkatholiken durch solche Gewährungen zu unterstützen. Die Legalität der Anerkennung des neuen Bischofs ist nicht vorhanden; dieselbe würde erst hergestellt werden, wenn man die Altkatholiken nicht mehr katholiken, sondern als neue Secte anerkennt; ohne diese Vorbedingung wird vor Allem das Statut von 1821 verletzt. Daß mit der Bildung eines eigenen Bisthums die Altkatholiken ausscheiden, hat Döllinger selbst anerkannt. Ueber die Frage

der Zugehörigkeit zur Kirche hat die Regierung ihre Incompetenz zugestanden, wer anders als die Kirche selbst hat dies zu entscheiden? Selbst die Maigesetze gestehen den Kirchen das Recht der Ausschließung zu. Nun will der Staat die Excommunication nicht anerkennen gegenüber den Ansprüchen aller Kanonisten. Die Altkatholiken schließen uns aus, sind wir etwa nur von ihnen, sie aber nicht von uns getrennt? Das geht gegen gesunden Menschenverstand. Wenn die den Titel annehmen, so thun die zwar, was die nicht lassen können, aber sie handeln unrecht.

Abg. Petri. Ich hatte nicht erwartet, daß von jener Seite die Angriffe in dieser Art erfolgen würden. Ich will die Bekämpfung der principiellen Fragen auf eine andere Gelegenheit verschieben, aber einige thatsächliche Berichtigungen will ich geben. Zunächst sind weder Döllinger noch Schulte mit dem Verlauf der altkatholischen Bewegung einverstanden. Einem Mann wie Reinkens, Feigheit vorwerfen zu wollen, der täglich den Inulten des Bonner Pöbels ausgelegt ist und von der ultramontanen Presse mit Schmutz bedorfen wird, ist widersinnig. Der Nachweis, daß die Altkatholiken die einzig berechtigten Nachfolger der katholischen Kirche sind, würde leicht sein; das Dogma der Unschizbarkeit hat die katholische Kirche von Grund aus verändert. Dem Staate gegenüber ist die Bezeichnung als katholisch für jeden festgesetzt, welcher katholisch getauft und nicht aus der Kirche ausgetreten ist, und wir werden den Ultramontanen nicht den Gefallen thun, daß wir austreten. Die Gleichberechtigung der Altkatholiken mit den übrigen ist übrigens vom Obertribunal anerkannt. Wenn der Staat diese Anschauungen theilt, ist er verpflichtet, uns zur Wiedererlangung unserer Rechte zu helfen. Wir bestritten die Decumonicität des vaticanischen Concils, und erhalten statt aller Wiberlegung von Rom nur ein anathema sit. Redner weist sodann nach, daß die Bischofswürde Reinkens kanonisch sowohl, als auch nach Preussischen Staatsgesetzen gültig ist. Er machte darauf aufmerksam, daß die Römische Curie übrigens nie die Gültigkeit bindender Verträge für sich anerkannt habe, ohne indessen dies zu seiner Deduction zu verwenden. Im Centrum greife man Zuschüsse für den einzigen rechtmäßigen Bischof an und wolle Dotationen für Bischöfe einer Kirche, die nicht mehr katholisch sei. Redner erwartet von der altkatholischen Bewegung eine große Hebung des religiösen Lebens in Deutschland. Dieselbe verdient die Sympathie Deutschlands, obgleich sie nicht aus politischen Gründen, sondern aus dem Angtlichrei des Gewissens ihren Anfang nahm. Wir identificiren nicht Papstthum und Kirche, wir halten ersteres für eine Institution, die ihren Ausgang, Nieder- und Untergang hat. Unser Kampf gilt Rom und den Fesseln, welche es seinen Anhängern auferlegt, den Bischöfen ist kein Recht geblieben, den Laien nur gelassen das sacrificio del' intelletto zu bringen. Wir wollen keine Staatskirche, aber eine Deutsche Nationalkirche, eine Nationalkirche, wie sie frühere Jahrhunderte kannten. Wir werden unserem Ziel ruhig und besonnen zuschreiten, unbeirrt durch Groll wie durch Bedauern. Wir haben Stolzgebühren und Ablass abgeschafft, wir haben Heiligverehrung und Ehrenbeichte eingeschränkt, und wir werden uns nicht scheuen vor einer Revision des dogmatischen Gebiets, welches die orientalische Kirche abtrennte. Die Zahl der Altkatholiken wird wachsen, sowie in das Volk erst das Bewußtsein gedrungen sein wird von dem Betrug, der mit ihm gespielt. Wir wollen die Schnörkel und Verunzierungen abschaffen, welche Rom dem Prachtbau der katholischen Kirche zugesügt hat. Wir hoffen von einem Nationalconcil die Fortschaffung der Trennung, welche Deutschland verunziert. Und wenn gleich diese Hoffnungen überschwinglich erscheinen mögen, der Altkatholicismus hat den Grundstein dazu bereits gelegt. Im Uebrigen bleiben wir bei dem Worte Walthers v. d. Vogelweide: um meine Seele halte ich an Kaiser und an Reich! (Lebhafte Beifall, der in Folge von Bischofverurtheilungen im Centrum nur noch wächst.)

Der Cultusminister will sich nicht über die Gegenstände auslassen, welche in den beiden vorangehenden Reden ihren Ausdruck gefunden haben. Er weist nach einer historischen Darstellung der Wahl, Consecration und Anerkennung des Bischofs Reinkens, welche letzteren, die auf ganz andere Verhältnisse bezügliche Bulle de salute animarum nicht entgegenstehe, auf die Berechtigung der von der Regierung eingenommenen Stellung hin. Die Position entspreche nur dringenden Bedürfnissen. Die Aufnahme derselben im Ordinarium des Hauses beweise, daß der Staat alljährlich diese einmaligen Unterstüzungen verlangen werde. Die Altkatholiken gehörten im Gegenfatz zu den von den Bischöfen geleiteten Katholiken zu denjenigen, welche den Staat anerkennen; die Regierung finde bei ihnen allerdings Uebereinstimmung in einem Ziele: im Kampf gegen Rom — und in diesem Sinne benutzen sie den Altkatholicismus „als Waffe“. Der Minister verthei-

digst sobald die vom Abg. Reichensperger angegriffene Sper- rung u. Dotation des Bischofs Crementz: demselben Mittel zu geben zu seinen Angriffen gegen den Staat könne man nicht vom Staat verlangen. Daß der Gerichtshof für geistliche Angelegenheiten aus formalen Gründen den gericht- lichen Weg in der bischöflichen Beschwerdeführung abschneit, habe die Regierung sehr bedauert; sie könnte aber zumal nach r. Fuldaer Erklärung garnicht daran denken, die Sperrung aufzuheben.

Abg. v. Mallinckrodt verteidigt das Alter des Dogmas von der Unfehlbarkeit und bestreitet das Recht derjenigen, welche Keintens wählten, zur Vornahme dieser Wahl. Das Anknüpfen an Formen des 11. Jahrhunderts sei willkürlich; was würde man sagen, wenn mit der jetzigen Regierung unzufriedene Männer zusammentreten würden, um nach Art ihrer Altvordern sich eine eigene Regierung zu wählen? (Widerspruch.) Der Vergleich sei völlig zutreffend, wenn auch vielleicht nicht allen angenehm. Das der Katholicismus Anhänger finde, sei verständlich, aber daß die Regierung diese Revolution großpöple, sei merkwürdig. Denn an die Neutralität der Regierung glaube, nach den Erklärungen des Ministers, wohl Niemand mehr. Die Regierung habe sich bei dieser Position gewunden, wie ein Aal in der Reuze (Heiterkeit), aber ihre Feindlichkeit gegen die katholische Kirche trete allenthalben hervor. Die Tendenz der jüngsten Gesetzgebung gehe dahin hinaus, durch Beeinflussung aller ihrer Organe die Kirche zu vergiften, umzuwandeln zur Nationalkirche und zur unsichtbaren Kirche für Alle; letztere aber werde sicherlich nicht eine katholische sein. Den Cultusminister, der immer von Gesetz- mäßigkeit spreche, klage er des Gesetzesbruchs an, wegen des Erlasses vom 19. September 1873. Daß Bischof Keintens in der Zahl der katholischen Bischöfe anerkannt sei, sei eine Verletzung der Cabinetsordre vom 23. August 1821, welche die territorialen Grenzen der 8 Bisthümer mit Gesetzeskraft festgestellt habe; eine Aenderung jener Bestimmungen wäre nur auf legislativem Wege erlaubt gewesen. Es gebe einen Bischof, dem alle angehörten, welche es wollten; außerdem aber noch Bischöfe für be- stimmte Territorien, wie sei dies vereinbar? (Abg. Petri: Namzanowski!) Der Abg. Petri renne stets in sein Verderben (Heiterkeit); die Ausnahmestellung des Arce- bischofs habe auf einer von beiden Seiten zugestanden Aenderung der Cabinetsordre beruht; eine solche von beiden Contrahenten beliebte Aenderung liege nicht im Falle Keintens vor. Schließlich verteidigt er das Benehmen des Bischofs Crementz im Interesse der kirchlichen Unabhängigkeit.

Referent Miquel weist darauf hin, daß nach den Ausführungen des Vorredners die Regierung mit der Landes- vertretung zur Aenderung päpstlicher Bullen befugt sei, da die Bulle Gesetz geworden sei. Uebrigens bewahre der ausdrückliche Vorbehalt aller königlichen Rechte das Recht, Aenderungen eintreten zu lassen. Uebrigens habe diese Frage nichts mit der Bewilligung der mehrgenannten Position zu thun, welche nur leichtverständliche Pflichten erfülle. Die Ultrakatholiken werfen den Neukatholiken vor, daß sie Keher seien und umgekehrt; solle nun etwa die Majorität des Hauses entscheiden, wer von beiden Keher sei? (Heiterkeit.) Das liege schwerlich in den Wünschen Weiber. Er protestirt übrigens gegen die Behauptung, daß für die Dotation der katholischen Kirche Seitens des Staates eine Verpflichtung vorliege. Darauf werden die 16,000 Thlr. mit großer Majorität bewilligt (gegen Cen- trum und Polen.)

In Cap. 121, Provincialschulcollegium, will die Bud- getcommission eine Provincialschulrathsstelle in Cassel als künftig wegfallend bezeichnen. Das Haus beschließt demgemäß.

Um 3 1/2 Uhr vertagt das Haus die Weiterberatung auf Freitag 11 Uhr.

Berliner Briefe.

Noch immer will die Berliner Geselligkeit nicht recht in den gewohnten Fluß gerade dieser Wochen kommen, die sonst stets dazu bestimmt sind, nach der kurzen weihnacht- lichen Erholungspause durch sich drängende, glänzende und rauschende Vergnügungen ausgefüllt zu werden. Wohl hat der Schatten, der über dem Leben unserer höflichen Kreise lag, glücklicherweise verschwinden müssen, der Kaiser befindet sich von Tag zu Tag gesunder und kräftiger, dem ungeachtet aber bedarf der hohe Herr noch immer der Schonung, und es ist ja natürlich, daß der Wunsch nach größeren Festlichkeiten unerfüllt bleiben muß, wenn schon das rastlos fordernde Staatsinteresse so viele Tages- und Abendstunden in Anspruch nimmt. Zu dem weilt das kronprinzliche Paar, ebenso berufen als willig, der Stell- vertretung auf diesem Gebiete stets in der lebenswür- digsten Weise zu widmen, fern an der Kew, und in Folge all dieser Zwischenfälle scheint es sogar dem Prinzen Kar- neval nicht zu gelingen, in diesem Jahre seine närrische Herrschaft hier widerspruchslos zu führen.

Dieser ganzen Sachlage entsprechend, hatte schon das Ordensfest einen nüchternen und frostigen Character. Dem- selben pflegten sonst unter allen Umständen die Subscriptions- bälle im Opernhause sich anzuschließen, und keine Gelegen- heit erschien mit Recht günstiger für die Herren, den alten oder neuen Ordenssegen zur Schau zu tragen. Die wunder-

barsten Decorationen kamen auf diesen Bällen, besonders in den letzten Jahren in Folge der Blüthe des Gründer- thums, zu einer oft belustigenden Erscheinung, und in man- chen Gruppen glaubte man sich in die letzten Touren eines fröhlichen Cotillon versezt. Der Kenner wußte freilich, daß der Preis dieser Schmuckgegenstände ein höherer zu sein pflegt, als der der flüchtigen Rippeslächelchen, deren Werth ja zum besten Theil auf der Persönlichkeit der schönen Geberinnen beruht, und in einem etwa noch heißeren Tanze waren allerdings die wenigsten der Sterne erobert, die auf den letzten Subscriptionsbällen in einem besonders leuchtenden Glanze phosphorescirten. In diesem Jahre ist von den beliebten Bällen noch keine Rede und ängstliche Gemüther sind sehr geneigt, eine trübe Prognose zu stellen und immer mehr für dies Jahr an das gänzliche Ausfallen dieser Fest- lichkeiten zu glauben, durch die, wie sonst nirgendwo, das Verhältnis zwischen den Regierenden und den gebildeten Kreisen aller Rangstufen repräsentirt wurde.

Inzwischen hat man den so oft schon fehlgeschlagenen Versuch wiederholt, den echten Karneval aus seiner südt- lichen resp. rheinischen Heimath in die Stadt der reinen Intelligenz zu verlegen. Der dieser Tage im Saale der „Reichshallen“ gemachte Versuch reuifirte indeß nicht besser als seine Vorgänger. Es fehlt in Berlin einerseits nur allzu sehr an Leuten, die sich nicht scheuen, sich bei solchen Gelegenheiten mit naiver Fröhlichkeit gehen zu lassen und bereit sind, selbst dem höhern Blödsinn der so rasch vor- übergehenden toll'n Tage sein Recht zu lassen. Dazu aber ist die Berliner Grundstimmung im Allgemeinen eine zu pessimistische und skeptische, der Berliner Humor zu un- gemüthlich und zu zeretzend, und andererseits dürfen in Ber- lin dergleichen Lustbarkeiten aus Gründen nicht in die Oeffentlichkeit treten, die für die Bewohner der Reichshaupt- stadt nicht allzu ehrenvoll sind. Leider ist ja der süße Nibel dieser Stadt durch seine rückfichtlose Koffheit nur allzubekannt und findet seines Gleichen fast nur in den großen Emporien der Vereinigten Staaten, während die hiesigen polizeilichen Hüter des Gesetzes und der Ordnung für ihre schweren Aufgaben bei weitem nicht zahlreich und gut genug organisiert sind, wie das dieser Tage im Abge- ordnetenhaus wiederholt gerügt worden ist.

Mit Bezug auf letztgenanntes wird allgemein die merkwürdige Thatsache besprochen, einen wie geringen Ein- fluß noch immer die parlamentarischen Körperschaften, an denen Berlin doch wahrlich nicht arm ist, auf unser sociales Leben ausüben. Schon ist der Landtag mehrere Wochen wieder verammelt und fast spurlos verschwindet seine Existenz in dem doch sonst nicht allzu großstädtischen Trei- ben. Schwerlich wird es dem Reichstage besser ergehen, wenn nicht etwa die Schaar der Social-Demokraten in ge- wissen Klassen eine allerdings durch den unvermeidlich eigenthümlichen Beigeschmack nicht gerade verbesserte Be- wegung hervorrufen. Freilich, die Zeiten Michael Wros und Kolbassas sind vorüber. Soweit ist der Fortschritt doch gelangt, daß Niemand mehr wie in den Tagen des Terro- rismus der ersten Französischen Revolution in Gefahr ge- räth, irgend einen Laternenspaß zu zieren, weil der Besitz eines Taschentuches ihn des Aristokratismus überführt. In- dessen so eigenthümlich auch die Physiognomie des Reichs- tages selbst durch diese neue Fraction modificirt werden dürfte, auf das eigentliche gefellige Leben wird sie selbst- verständlich nicht einwirken und auf friedlichem Wege dürfen die Bülke und Genossen schwerlich salonfähig werden. Trotz alledem wird der bevorstehende Reichstag einer der wert- würdigsten und interessantesten von allen bisherigen werden, schon weil Elemente von sehr markantem Gepräge, Weis- rauch- und Petroleumduft sich innigst zum fettsauesten und penetrantesten Mischgeruch verschmelzen werden.

Inzwischen ist die Hofbühne, vielleicht im Gegensatz zu den revolutionären Stürmungen der Gegenwart, zu den alten historischen Grundlagen des Brandenburgisch-Preussischen Königshauses zurückgekehrt. Herr Max Ring, ein gewandter Erzähler, der die Pointen der vaterländischen Geschichte für seine speciellen Zwecke sehr wohl zu verwerthen versteht, hat einen Kooclenstoff aus der Zeit, da das Kurfürsten- thum Brandenburg zum Königreiche sich umwandelte, be- nutzt. Das vieraktige Lustspiel nennt sich: „In Charlotten- burg“ und hat den „Philosophen von Charlottenburg“, Leibniz, zum Helden; es besitzt einen hervorragenden Werth und dem entsprechend war hier der Erfolg weniger durch- schlagend als vielmehr ein succès d'estime. Das königl. Opernhaus athmet ordentlich wieder auf, seitdem der nun auch schon alte Theodor Wachtel dort wieder „als Gast“ aufgetreten ist. Unsere beiden großen Sefangskünstler Wachtel und Niemann ergänzen sich in der That in seltener Weise; bei dem Einen ein physisches Material von ganz einziger und anscheinend unzerstörbarer Fülle, bei dem Andern eine geistige Durchdringung auch des sprödesten Stoffes und eine geniale, stets neu schaffende Gestaltungskraft, besonders des Helben Richard Wagner's. — Die einst soviel um- worbenen Ullmann = Concerte haben diesmal wenig Erfolg in Berlin gehabt. Frau Trebelli ist doch nicht mehr in der Lage wie früher, den Enthusiasmus sich wahrhaft zu erzwingen — nur Reste ihrer früheren Gewalt sind noch vorhanden, und nur die unvergleichliche Sefangskunst der Italienischen Schule hat ihr selbst diese noch erhalten. W. K.

Anzeigen.

Wasserkunstzüge

jeder Art nimmt zu vermieten an
Gustav Hellmuth, Coiffeur,
Fischerstraßen-Gcke.



Eine hochtragende Kuh und ein Fuder
Heu stehen unzugshalber zum Verkauf.
W. Mey in Bommelsvitte.

Ein Commis (Materialist)

nach in Stellung, mit guten Zeugnissen versehen und der
Littauischen Sprache mächtig, welcher auch Kenntnisse von
der doppelten Buchführung hat, wünscht von sogleich oder
vom 1. März in einem Material-Geschäft ein Engage-
ment. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein tüchtiger Gehülfe, womöglich
der littauischen Sprache mächtig, findet
vom 1. März cr. in meinem Manu-
factur-Geschäft eine Stelle.

A. Samuelsohn-Babiau.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, der das Schuhmacher-
Handwerk lernen will, kann sich melden bei
C. Radtke Jüdischer Kirchhof.

Eine gesunde untere Wohnung

bestehend aus vier zusammenhängenden Zimmern mit Gas-
einrichtung dazu gehörigen Stallungen, Keller, Bleichplatz,
Garten mit sonstigen Bequemlichkeiten ist vom 1. April ab
miethfrei.
Ankerstraße Nr. 2.

Marktstr. 6 ist ein Ladenlokal

zu vermieten.
Frölich.

Eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche und
sonstigen Bequemlichkeiten
ist vom 1. April zu vermieten Gr. Wasserstraße Nr. 10.

Ein möblirtes Zimmer zu vermieten Bäderstraße
Nr. 5 u. 6 bei
J. Märker.

Bekanntmachung.

Königsberg, den 26. Januar 1870

Die neuen Coupons zu den Memeler Hafenbau-
Obligationen Serie IV. Nr. 1.—10 über die Zinsen für
die fünf Jahre 1874, 1875, 1876, 1877, 1878 nebst
Zalons, können von unserer Haupt-Kasse, mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage und der Kassendevisionstage gegen
Rückgabe der alten Zalons in Empfang genommen werden.

Die Ausreichung vermittelt auch die Kreissteuer-Kasse
in Memel. Dieser müssen die alten Zalons mit einem
doppelten Verzeichniß eingereicht werden. Das eine Ver-
zeichniß wird mit einer Empfangsbekanntmachung versehen
sogleich zurückgegeben und ist bei Aushändigung der neuen
Coupons wieder abzuliefern. Des Einreichens der Schul-
verschreibungen selbst bedarf es zur Erlangung der neuen
Coupons nur dann, wenn die alten Zalons abhanden ge-
kommen sind; in diesem Falle sind die betreffenden Obliga-
tionen mittelst besonderer Eingabe an unsere Haupt-Kasse
oder an die Kreis-Steuer-Kasse in Memel einzureichen.

Königl. Regierung, Abtheil. des Innern.
Schönian.

Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des
Kaufmanns H. Wittenberg zu Memel der Gemein-
schuldnere die Schließung eines Aktords beantragt hat, so
ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Kon-
kursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Rich-
tigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin

auf den 17. Februar cr.,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Audienz-Zimmer Nr. 18
anberaumt worden. Die Beteiligte, welche die erwähnten
Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hier-
von in Kenntniß gesetzt.

Memel, den 29. Januar 1874

Königl. Kreisgericht.
Der Commissar des Concurfes.
Schwarz.

Bekanntmachung.

Der Gutsbesitzer Louis Robert Jacob von Szu-
bedarsden und Emeline Louise Mathilde Fäsche
von hier, letztere im Verstande ihres Vormundes Kaufmann
Johann Ferdinand Becker von hier, haben durch
den Vertrag vom 17. Januar d. J. die Gemeinschaft der
Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe aus-
geschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des
Vorbehaltene beigelegt.

Memel, den 23. Januar 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Zweite Abtheilung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Küß in Memel.